

Editorial

Impulse zum Internationaler Tag für Menschen mit Behinderungen 2024

Liebe Leserin, lieber Leser

Würdest Du öffnen, wenn es in einer stürmischen Nacht an deiner Türe klopft?

In der Geschichte «Es klopft bei Wanja in der Nacht» passiert genau das – und daraus entsteht eine wunderbare Erzählung über Offenheit und Begegnung. Zum Internationalen Tag für Menschen mit Behinderung haben Schülerinnen und Schüler der Heilpädagogischen Schule Lyss in einem Werkprojekt den Bilderbuchklassiker «Es klopft bei Wanja in der Nacht» kreativ umgesetzt. Sieben liebevoll gestaltete Häuschen erzählen von Wanja, der in einer stürmischen Nacht Tieren die Tür öffnet, um ihnen Schutz zu gewähren. Die Häuschen erzählen auch von Inklusion, Gemeinschaft und dem Mut sich auf Unbekanntes einzulassen.

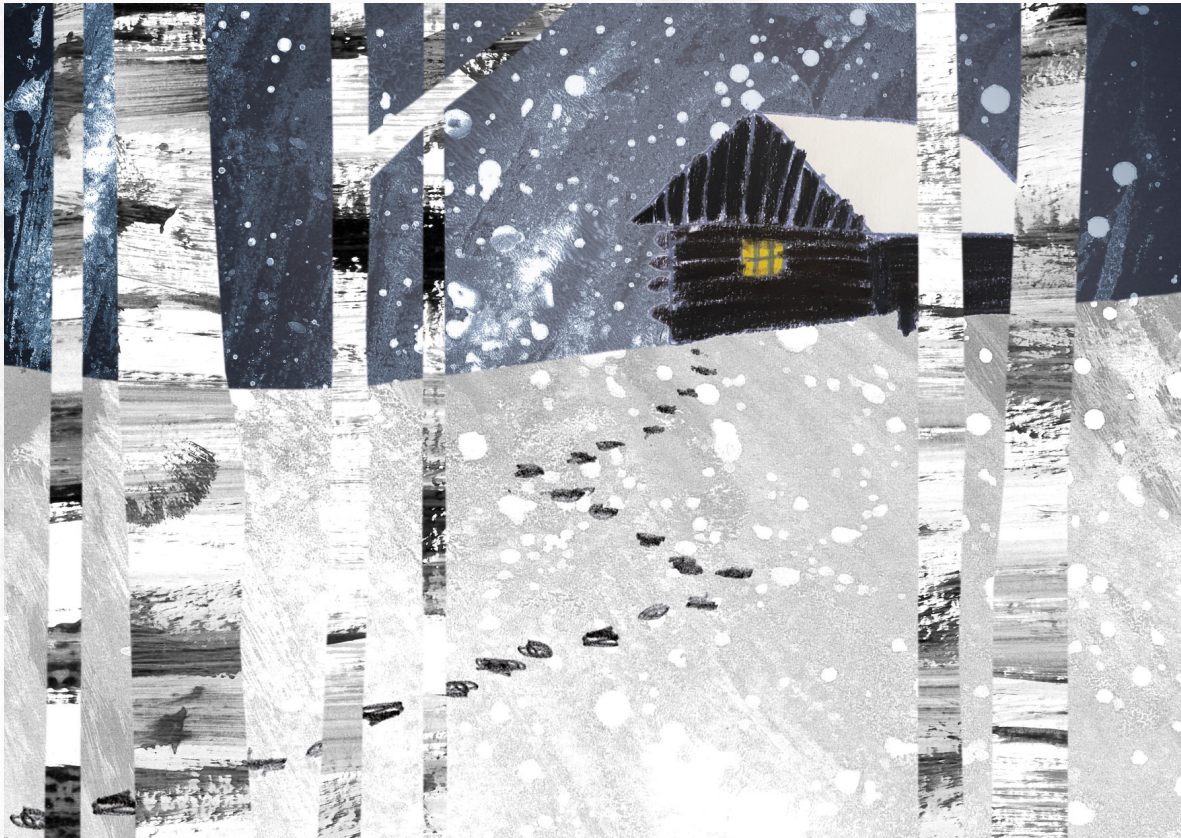
Die Bilder können für den kirchlichen Unterricht, eine Feier oder einen Gottesdienst projiziert oder ausgedruckt werden. Zudem gibt es Impulse zum Thema, die Mitglieder der Hp KUW / HRU Fachkommission verfasst und zur Verfügung gestellt haben, sowie Angaben zu passender Literatur.

Wenn es das nächste Mal an deiner Türe klopft, öffne – vielleicht verbirgt sich dahinter eine Welt, die du nicht erwartet hättest. Lasse dich überraschen. Viel Spass und Freude bei der Umsetzung der Geschichte.

Jacqueline Forster Madjar
Verantwortliche Hp KUW/HRU



Bilder für ein Memory, Domino und andere kreative Projekte











Gestaltet von Jugendlichen der Heilpädagogischen Schule Lyss
und der Lehrpersonen Manuel Kämpfer und Beatrice Widmer

Es klopft bei Wanja in der Nacht

Im Zentrum der Geschichte steht ein liebevoller Mann namens Wanja, der allein in einem kleinen gemütlichen Haus im Wald lebt. Wir können davon ausgehen, dass Wanja oft alleine war und sich an das Leben ohne viel Begegnungen mit anderem Bewohner des Waldes gewohnt war. Aber, in dieser kalten Nacht, in der unsere Geschichte spielt, ist alles anders. Die Kälte und der viele Schnee bringen zuerst den Hasen, dann den Fuchs und schliesslich den Bären dazu, bei Wanja zu klopfen und um Asyl zu bitten. Wanja geht das Wagnis ein, lässt alle drei zu sich ins Haus und bietet ihnen Schutz vor der Kälte an. Beim Hasen ist die Gastfreundschaft von Wanja noch nachvollziehbar, aber der Fuchs und besonders der Bär stellen bei der Einladung in das kleine Haus eine ernstzunehmende Bedrohung dar. Und doch wagt es Wanja: Er lädt alle drei Hilfesuchende zu sich ein und erlebt ein Wunder. Es bleibt friedlich, alle schlafen und sind sicher vor der bitteren Kälte. Am nächsten Morgen verriet nur die Spuren im Schnee, dass Wanja nicht geträumt hatte, sondern in der Tat drei so unterschiedliche Gäste Unterschlupf geboten hat.

Die Geschichte macht mich nachdenklich. Wir befinden uns zurzeit in der kalten und dunklen Jahreszeit. Begegnungen entstehen weniger spontan als im Sommer, wenn man sich spontan im Quartier oder im Garten trifft. Und dann sind wir auch in der Weihnachtszeit. Man stelle sich einmal die Weihnachtsgeschichte ohne Begegnungen vor. Die Engel, die Hirten und die Könige haben alle ihre Furcht überwunden und haben die Begegnung mit dem neugeborenen Jesuskind gewagt. Was wäre wohl geschehen, wenn Maria und Josef die Stalltür nicht geöffnet hätten? Lasst uns einander Mut machen, um Begegnungen zu wagen, auch solche, die uns im ersten Moment ungelegen kommen. Ich bin überzeugt, dass wir uns, mit unseren Begegnungen beschenken können und positive Spuren hinterlassen.

Franziska Campbells, Riggisberg
Kinder- und Jugendpsychologin, Sozialdiakonin,
Mitglied der Fachkommission Hp KUW/HRU



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.

Eine Geschichte, die verbindet

Ich schaue das Bilderbuch zusammen mit meiner Tochter Irina an und staune. Durch eine Deletion des 10. Chromosoms ist sie kognitiv beeinträchtigt und hat mit 19 Jahren das Leseverständnis einer Erst-/Zweitklässlerin. Gerade begeistern sie die Geschichten von Leo Lausemaus.

Doch die Erzählung von Wanja und den Tieren scheint etwas in Irina zu berühren, eine Erinnerung aufzuspüren, an die sie anknüpfen kann. Die Geschichte sei spannend, cool und einfach, sagt sie zunächst, sie könne ihr gut folgen und sie gut verstehen. Sie mag, dass es so oft klopft und alle lieb zueinander sind. Würden die Tiere meinen Hühnern nichts antun, würde auch ich alle bei mir aufnehmen, hält sie fest. Schon da tun sich also Zusammenhänge auf, die ich so nicht von ihr kenne.

Dann, beim dritten Klopfen, kommt sie mir zuvor. Jetzt klopft der Bär, sagt Irina. Das wisse sie, weil sie die Geschichte von irgendwo her kenne und sich daran erinnere. Nun ist das Fenster ganz offen: Irina zieht Parallelen zu sich, erzählt, dass sie heute auf der Alp eine Weinbergschnecke gerettet und in der Alphütte ihrer Gotte in Sicherheit gebracht habe. Ich habe auch geholfen, so wie Wanja. All das kommt sehr klar und zusammenhängend, ohne dass ich ihr mit Nachfragen oder Hinweisen auf die Sprünge helfe.

Nach der letzten Seite möchte sie weiter über die Geschichte sprechen, später wechselt unser Gespräch zu anderen Themen. Irina ist ganz im Moment, bei sich und unserem Zusammensein. Am Ende begleiten uns Wanja und die Tiere durch den ganzen Tag, denn: Als ihre Schwester am Abend nach Hause kommt, erzählt Irina ihr die Geschichte gleich weiter.

Frieden und Liebe verbinden, unabhängig unserer kognitiven Möglichkeiten, davon bin ich überzeugt.

**Beitrag von Franziska Stucki,
Mitglied FaKo Hp KUW, Elternvertreterin**

Aufgezeichnet von Karin Hänzi



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Gebete zu: Es klopft bei Wanja in der Nacht

Guete Gott,
bi Dir dörfe mir immer achlopfe. Du tuesch üs uf und nimmsch üs a,
grad so wie mir si.
Denn we mir Angscht und Sorge hei.
Denn we mir allei und einsam si.
Denn we mir alles besser wüsse als die andere.
Denn we mir sones dicks Fäll agleit hei, dass niemer meh a üs häre chunnt.
Denn Gott, bisch Du für üs da und wermsch üs mit Dire Liebi.
Lah us Dire Liebi lah Friede wachse. Friede für üs und die ganzi Wält.
Amen

• • •

Gott,
Mängisch hani Sorge: (mögliche passende Sorgen aufzählen)

- Weni öpis muess mache, woni nid guet cha.
- Weni vo anderne plaget wirde.
- We öper chrank isch, woni gärn ha.
- We mir öpis weh tuet.
- Weni ghöre, dass es Unfäll, Unwätter und Chrieg git.

So vieli Sorge türme sich i mir uf, grad wie dr Schnee ir Gschicht vom Wanja.
Gärn wäri itz amene Ort, wos warm isch und sich öper um mi kümmeret.
Grad so wies dr Wanja für d Tier het gmacht. Gott zeig mir dä Ort.
Zünd Du o i mir es Fүү a, so dass ig für anderi dä Ort cha si,
wo sie sich chöi werme und usruehie.
Und de hilf üs, dass mir d Liebi und Wermi chöi id Wält usetrage.
So dass es für alli besser wird.
Amen

Irene Bieri-Bichsel, Boltigen
Heilpädagogische Katechetin und Mitglied der Hp K UW/HRU Fachkommission



Biblische Andacht

Bibeltext: Offenbarung 3.20

«Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.»

Luther Bibel 2017

«Gebt acht, ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm einkehren. Ich werde mit ihm das Mahl halten und er mit mir.»

Gute Nachricht Bibel

«Merkst du nicht, dass ich vor der Tür stehe und anklopfe? Wer meine Stimme hört und mir öffnet, zu dem werde ich hineingehen, und wir werden miteinander essen – ich mit ihm und er mit mir.»

Neue Genfer Übersetzung

Zur Vorbereitung einer Unterrichtssequenz empfehlen sich folgende Schritte:

1. Nehmen Sie sich die Zeit, eine Bibelübersetzung zu wählen, die Ihnen entspricht oder gefällt oder eine, mit der Sie vertraut sind.
2. Lesen Sie den Bibeltext im Kontext. Das heisst: Lesen Sie den ganzen Abschnitt ab Vers 14 bis 22. Wenn Sie mögen, lesen Sie das ganze Kapitel und lesen Sie sich den Text laut vor.
3. Machen Sie sich beim Lesen Notizen: Was fällt Ihnen auf? Was geht Ihnen durch den Kopf? Was spricht Sie an – was weniger?

Gedanken und Anregungen zum Bibeltext

Wenn man die vorhergehenden Verse von Vers 20 liest, fällt auf, dass es hier um fehlende Leidenschaft geht. Die Gemeinde in Laodizea, zu der Gott spricht, ist sehr begütert und hat es sich gemütlich eingerichtet im Reichtum.

- Wo und wie haben wir es uns als Gesellschaft «gemütlich» eingerichtet? Wo vielleicht auch persönlich?

Die Menschen in Laodizea sind weder heiss noch kalt, sondern lauwarm. Sie weichen einer klaren Positionierung aus. Die vorherrschende Meinung und

Einstellung ist: «Ein bisschen von beidem – ein bisschen von allem ist das Beste! So eckt man am wenigsten an! So macht man es allen recht!»

- Wo und wie wichen wir einer klaren Positionierung aus?
Wo und wie machen wir es allen recht?

Trotz des lauwarmen Verhaltens der Menschen in Laodizea, klopft Gott an. Er speit die Gemeinde nicht aus. Das heisst er wendet sich nicht ab, sondern bemüht sich weiterhin. Gott klopft weiter an! Er möchte Gemeinschaft und wünscht sich Veränderung.

- Gott klopft an bei uns – an unsere Herzenstüre.
Wie tut er das konkret? Mögliche Ideen sind:
 - Durch bedürftige Menschen
 - Durch seine Versorgung (Wasser und Luft, Pflanzen und Tiere)
 - Durch die Liebe, die wir geben und erhalten
 - Durch Menschen die uns helfen, zuhören, trösten
 - Durch die Schöpfung, das Universum
 - Durch Kunst (Musik, Gemälde, Skulpturen)
 - Durch Bücher und Texte
 - ...
 - ...
- Haben wir Gottes «Anklopfen» erlebt? Wenn ja, wie war das?
- Gott will mit uns Abendmahl feiern: Was bedeutet das?
- Gott will unser Gast sein aber auch ein Gastgeber. Gott will Gemeinschaft haben mit uns: Was heisst das? Wie erleben wir Gott als unseren Gast? Wie erleben wir Gott als unseren Gastgeber?
- Was können wir tun, damit wir Werkzeuge sind in Gottes Hand, damit er durch uns bei anderen Menschen anklopfen kann? Mögliche Antworten sind:
 - Dasein
 - Lächeln
 - Lieben
 - Verzeihen
 - Zuhören
 - Offen sein
 - Geduld haben
 - Gastfreundlich sein
 - Eine Wegstrecke mitgehen
 - Zugewandt sein
 - Verstehen

**Simea Schwab, Kerzers, freischaffende Theologin
und Mitglied der Hp K UW/HRU Fachkommission**

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Genesis 18, 1-15

Gott kündigt Abraham und Sara einen Sohn an

Abraham wohnte bei den Eichen von Mamre. Dort erschien ihm der Herr. Abraham saß gerade in der Mittagshitze am Eingang seines Zeltes. Als er aufblickte, sah er wenige Schritte vor sich drei Männer stehen. Sofort sprang er auf, warf sich vor ihnen nieder und sagte: «Mein Herr, wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, dann geh nicht hier vorüber. Ich stehe dir zu Diensten! Man wird euch sogleich Wasser bringen. Ihr könnt euch die Füße waschen und es euch unter dem Baum bequem machen. Ich will inzwischen eine kleine Erfrischung holen, damit ihr euch stärken und dann euren Weg fortsetzen könnt. Wozu sonst seid ihr bei eurem Diener vorbeigekommen?»

«Es ist gut», sagten die Männer. «Tu, was du vorhast!»

Abraham lief sogleich ins Zelt und sagte zu Sara: «Schnell, nimm drei Backschüsseln von deinem feinsten Mehl, mach einen Teig und backe Fladenbrot!» Dann lief er zum Vieh, suchte ein schönes, gesundes Kalb aus und befahl dem Knecht, es zuzubereiten. Er holte süße und saure Milch, nahm das gekochte Fleisch und trug alles hinaus unter den Baum. Mit eigener Hand bediente er seine Gäste und stand dabei, während sie aßen.

Nach dem Mahl fragten die Männer Abraham: «Wo ist deine Frau Sara?»

«Drinne im Zelt», antwortete er.

Da sagte der Herr: «Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder zu dir, dann wird deine Frau einen Sohn haben.»

Sara stand im Rücken Abrahams am Zelteingang und horchte. Die beiden waren damals schon alt, und Sara war schon lange über die Wechseljahre hinaus. Sie lachte in sich hinein und dachte: «Jetzt, wo ich alt und verwelkt bin, soll ich noch ein Kind empfangen? Und mein Mann ist auch viel zu alt!»

Da sagte der Herr zu Abraham: «Warum hat Sara gelacht? Warum zweifelt sie daran, dass sie noch ein Kind gebären wird? Ist für den Herrn irgendetwas unmöglich? Nächstes Jahr um die verabredete Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.»

«Ich habe doch nicht gelacht», leugnete Sara. Sie hatte Angst bekommen. Aber der Herr sagte: «Doch, du hast gelacht!»

Gute Nachricht Bibel

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Lukas 19, 1-10

Zachäus

Jesus ging nach Jericho hinein und zog durch die Stadt.

In Jericho lebte ein Mann namens Zachäus. Er war der oberste Zolleinnehmer in der Stadt und war sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei. Aber er war klein und die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht. So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können; denn dort musste er vorbeikommen.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und redete ihn an:

«Zachäus, komm schnell herunter, ich muss heute dein Gast sein!»

Zachäus stieg schnell vom Baum und nahm Jesus voller Freude bei sich auf. Alle sahen es und murrtten; sie sagten: «Bei einem ausgemachten Sünder ist er eingekehrt!»

Aber Zachäus wandte sich an den Herrn und sagte zu ihm:

«Herr, ich verspreche dir, ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemand zu viel abgenommen habe, will ich es ihm vierfach zurückgeben.»

Darauf sagte Jesus zu ihm: «Heute ist dir und deiner ganzen Hausgemeinschaft die Rettung zuteilgeworden! Auch du bist ja ein Sohn Abrahams. Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.»

Gute Nachricht Bibel



Spuren

Wie froh ist Wanja, als er nach dieser stürmischen Nacht aufwacht und im Schnee die frischen Spuren seiner drei „Überraschungsgäste“ erblickt! Sie sind durch den Schnee davongeschlichen, davongehoppelt und davongestampft. Wanja ist erleichtert. Jetzt ist er sich sicher, dass die Tiere ihr Versprechen eingehalten haben, einander in Frieden zu begegnen und kein Leid anzutun.

Auch wir Menschen hinterlassen Spuren. Manchmal sind sie sichtbar. Oft sind unsere Lebensspuren unsichtbar:

Eine wertschätzende Haltung
eine aufmunternde Geste
eine warmherzige Begegnung
kann im Herzen des
Gegenübers Spuren hinterlassen.
HERR hilf mir, dass meine Lebens-
spuren zu einem Weg des Friedens einladen!

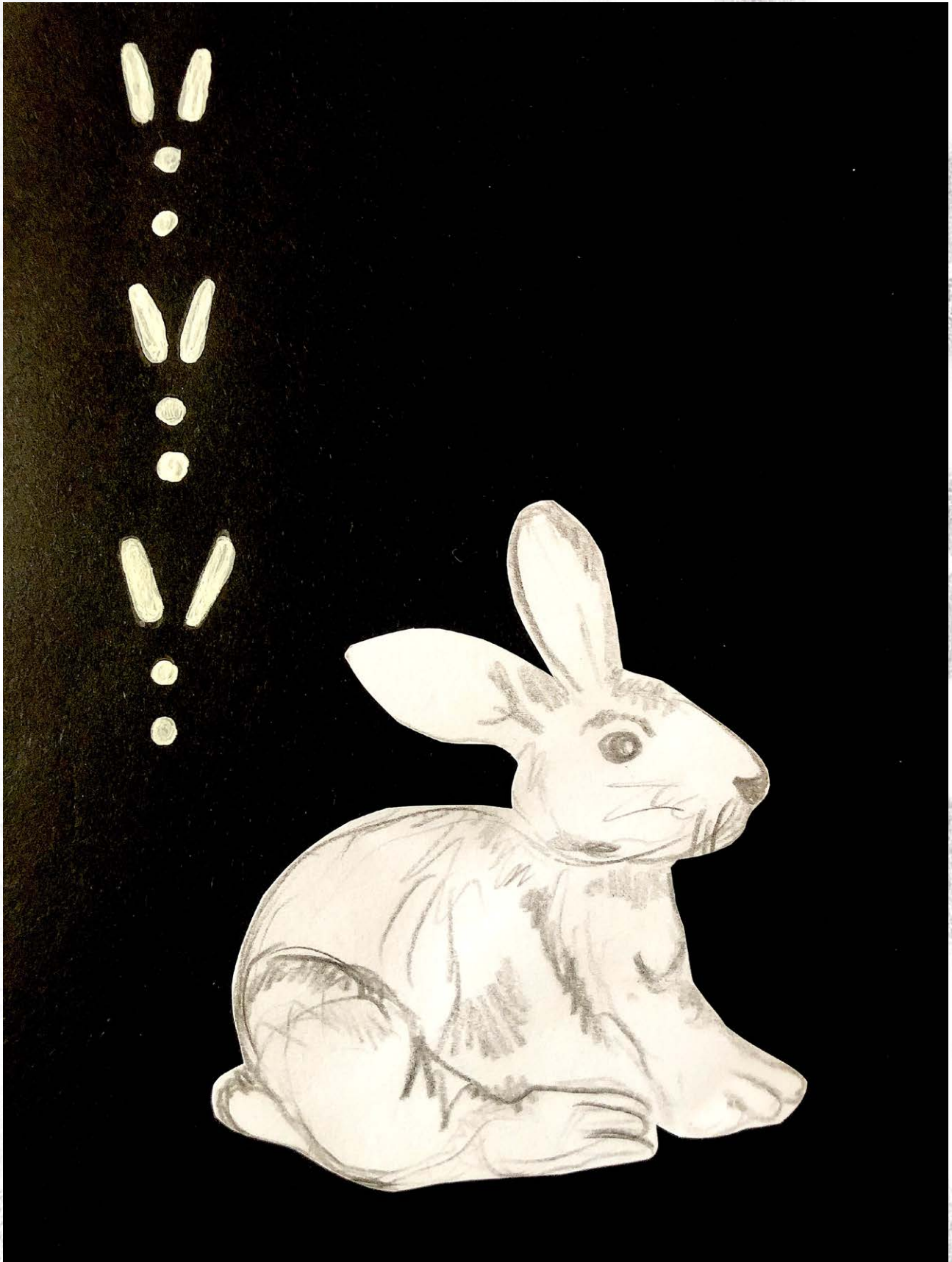
Dorothee Equagoo
HRU Katechetin, Mitglied der Fachkommission



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.







Ausmalbild

